OESTERREICHISCHE
MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrb. des k. k. öst. Staates.)

Herausgeber: Dr. J. N. Ritter v. Raimann.
Hauptredacteur: Dr. A. Edler v. Rosas.
Mitredacteure: DD. S. C. Fischer und J. Wisgrill.

№. 27. Wien, den 3. Juli 1841.

Inhalt: Original-Mittheilungen. — Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken. — Notizen.

1.

Original-Mittheilungen.

Kurbilder.

Von Med. Doct. Sommer, prakt. Arzte in Kaiser-Franzensbad.

Wie Hypochondrie und Hysterie ehedem, so ist Unterleibsanschoppung — *Plethora abdominalis* — der moderne Collectivname für jene Unzahl von Krankheitserscheinungen im mittlern Lebensalter bei beiden Geschlechtern mit (nach Brück) gesteigerter Sensibilität und Venosität, dagegen deprimirter Arteriosität und Energie des motorischen Nervensystems und geschwächter Selbstbestimmung oder Pusillanimität, wozu sich noch eine Reihe von Symptomen gestörter Vegetation gesellt. Es ist daher bei Behandlung dieser Krankheitsgruppe mit Mineralwässern wesentlich zu berücksichtigen und genau zu unterscheiden, welcher Indication am ersten und am meisten entsprochen werden müsse, der auflösenden oder der stärkenden; meines Erachtens dürften in den allermeisten Fällen dieser Art beide gleiche Wichtigkeit haben, um sowohl jene durch geschwächte Energie des vegetativen Nervensystems veranlassten Stockungen aufzulösen und das krankhaft Abgelagerte fortzuschaffen, als auch um erstbedachtem Nervensysteme und den betreffenden Organen hinlängliche Kraft zu geben, das Vorhandene zu heben und derartige Rückfälle zu verhüten. — Was hierin unsere Mine-

ralquellen zu Kaiser-Franzensbad zu leisten im Stande sind, habe ich in meiner 11jährigen Praxis daselbst wohl erfahren, und führe hiermit folgende Fälle nur als Beispiel an, mit der Bemerkung, dass man unsere Wässer noch fast allgemein, aber mit Unrecht, den Stahlwässern zuzählt, da sie doch den reinen Salinenwässern am nächsten stehen.

1. Hysterie mit venösen Congestionen gegen die Leber und symptomatische Cardialgie, bedingt durch *Plethora abdominalis*.

Madame M., Gutsbesitzersgattin aus F. in Sachsen, 32 Jahre alt, litt mehrere Jahre, trotz einer anscheinend kräftigen Leibesconstitution, bei seit dem 15. Lebensjahre regelmässig ohne Beschwerden fliessenden Catamenien, an häufig und in vielseitiger Gestalt auftretenden krampfhaften Beschwerden (sogenannten Schwächen), vorzüglich aber an einem sehr heftigen Magenkrampf, wogegen sie Jahre lang mehrere Ärzte und Nichtärzte consultirte und vergebens Elixire, Pulver, Pillen etc. gebrauchte. Als hierauf Dr. Ettmüller (d. Z. in Freiberg) Patientin in ärztliche Behandlung nahm und das Übel, bei genauerer Berücksichtigung ihrer Constitution und Lebensweise nebst manueller Exploration des Unterleibes, als Hysterie mit einem beginnenden Leiden der Leber und des Pfortadersystems, bedingt durch *Plethora abdominalis*, erkannte, sandte er dieselbe im nächsten Frühjahre nach Carlsbad. Sie trank dort unter Anleitung des umsichtigen H. Collega Fleckles die leichteren Quellen und zwar mit so gutem Erfolge, dass sie beinahe ein ganzes Jahr von den meisten ihrer Beschwerden befreit blieb, und nur zuweilen zur Zeit der Menstruation Spuren vom Magenkrampf sich zeigten. Allein da bei dieser wohlthuenden Besserung Madame M. wieder nach ihrer früher gewohnten Musse zu leben anfing, stellten sich auch die früheren Beschwerden wieder häufiger ein; sie ging desshalb in der nächsten Saison, ohne aber vorher weder ihren Ordinarius noch einen andern Arzt zu Rathe gezogen zu haben, auf eigene Faust wieder nach Carlsbad, musste jedoch nach 14tägigem Gebrauche die Kur abbrechen, indem die Menstruation mit so heftigem Magenkrampfe auftrat, dass Dr. Fleckles diesen nur durch Blutegel und kühlende

Mittel glücklich bekämpfen konnte. Zu Hause trank sie auf Anordnung des Dr. Ettmüller nach geendigter Menstruation, die gewöhnlich 8 Tage dauerte, 15 grosse Flaschen von unserer Salzquelle mit ziemlich gutem Erfolge, so dass den folgenden Winter hindurch sowohl die Krampfanfälle als auch die Unterleibsbeschwerden wenigstens leidlich blieben. Um daher unter Einem theils auf die durch Krämpfe mancher Art sich aussprechende, offenbar krankhaft erhöhte Sensibilität der Nerven umstimmend, theils auf die venösen Stockungen des Unterleibes auflösend und auf beide zugleich stärkend einzuwirken, hielt Dr. Ettmüller die Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad für angezeigt. Ziemlich abgemagert, bei wenig Appetit, schlechter Verdauung und unordentlichen Stuhlentleerungen mit wieder öfter rückkehrendem und heftigerem Magenweh, gespannter, voller Lebergegend etc., nebst einer leichten katarrhalischen Affection (von der Reise) kam Patientin im Monat Juli 1836 bei uns an. Die Menses waren eben vorüber, daher kein Hinderniss von dieser Seite in der Kur zu erwarten. Ich liess sie nicht so sehr wegen des nur leichten Katarrhes als vielmehr wegen der grossen Empfindlichkeit ihres Nervensystems überhaupt und der Magennerven insbesondere die ersten Tage nur wenige Gläser und zwar gewärmte Salzquelle trinken, stieg nach und nach bis auf 6 und wagte es lange nicht, das Wasser kalt zu empfehlen, indem Patientin noch immer über Empfindlichkeit der Magengegend sich beklagte und die Cardialgie noch fast täglich, besonders in den Nachmittagsstunden, wiederkehrte. Desto mehr erfreut war Patientin und ich dann, als nach allmäligem Übergange das Wasser kalt vertragen wurde, und sie sich immer wohler fühlte. Der Appetit stellte sich ein, der Magenschmerz verlor sich, die Stuhlgänge erfolgten hinlänglich, der Unterleib wurde weich, nur die Lebergegend blieb noch gespannter. Patientin bekam ein lebhafteres Aussehen, konnte weitere Touren Bewegung machen und ward auch geistig besser gestimmt. Dieser gute Erfolg war indessen gewiss eben so sehr den damit verbundenen, an Kohlensäure reichen Bädern aus der Louisenquelle, und hauptsächlich den so sehr wirksamen Moorbädern, zuzuschreiben. Madame M. reiste so wahrhaft und wesentlich gebessert von Kaiser-Franzensbad ab.

*

2. Neigung zu Abortus aus allgemeinem und örtlichem Erethismus.

Die Frau des Herrn Justizcommissarius G. in Preussen, eine Dame von 24 Jahren, sanguinischem reizbaren Temperamente und zarter Körperconstitution ist früher, die Kinderkrankheiten ausgenommen, nie krank gewesen; die Catamenien sind im 14. Lebensjahre ohne Beschwerden eingetreten, haben ihren Typus regelmässig gehalten und sind im 18. Lebensjahre jeden zweiten Tag ihres Eintrittes, in Folge einer Erkältung beim Tanzen, beschwerlicher geworden, indem sie nämlich von dieser Zeit an bis zu ihrer ersten Niederkunft jedesmal nur sparsam flossen und heftige Schmerzen in der Unterbauchgegend verursachten. Diese Schmerzen fixirten sich zwar stets auf dieselbe Stelle, allein wechselten in ihrer Heftigkeit so sehr, dass zeitweilig ganz freie Zwischenräume durch um so heftigere Paroxysmen von ganz wehenartigen Zusammenziehungen in der Gegend des Uterus unterbrochen wurden. Unter den vielen Mitteln, die dagegen angewendet wurden, bewährte sich am besten, strenge Ruhe auf einem nicht zu warmen Lager, Diät, nebst einer kühlenden Mixtur, und vorzüglich die *Potio Riveri*; krampfstillende Mittel wurden durchaus nicht vertragen, am allerwenigsten spirituöse. Nach ihrer Verheirathung im folgenden Jahre wurde sie bald schwanger, und mit dem Ausbleiben der Menstruation waren auch jene gefürchteten Schmerzen verschwunden, die Entbindung war wohl glücklich von einem starken gesunden Mädchen, allein der Hergang der Geburt selbst sehr schwer und lange, indem sich in den ersten Perioden derselben die bekannten krampfhaften Schmerzen wieder einfanden und trotz ihrer regelmässigen Wiederkehr von 5 zu 5 Minuten durch 48 Stunden das *Os uteri* nicht zu der Grösse eines Zolles im Durchmesser erweiterten. Der Blutverlust war dabei mässig, das Wochenbett ohne alle Störung und das Stillen des Kindes bekam gut. Etwa $^3/_4$ Jahre nach dieser ordentlichen Niederkunft erfolgte ohne auszuforschende hinlängliche Gelegenheitsursache ein Abortus im 3. Monate unter heftigen Schmerzen, aber ohne übermässigen Blutverlust, und eben so wenig nachtheilig auf den übrigen Körper wirkend. Kurz darauf

concipirte dieselbe von neuem und ordnete sich, aus Furcht eines abermaligen Unfalles, sehr sorgfältig eine genaue ruhige Lebensweise an; sie passirte auch glücklich den mit Recht gefürchteten Zeitpunct, allein ungefähr im 6. Monate erschreckte sie auf einer ganz bequemen Spazierfahrt der Abgang einigen Blutes, der ungeachtet der Verdopplung der strengsten Ruhe und Sorgfalt sich doch von Zeit zu Zeit wieder einstellte und nach 4 Wochen (also im 7. Monate) die Geburt eines kleinen, schwachen, lebenden Knaben zur Folge hatte. Selbst bei diesem günstigen Verhältnisse durch das kleine Kind erfolgte die Entbindung auch diessmal sehr langsam und unter sehr schmerzhaften Wehen. — Eben so unglücklich erging es ihr in einer nächsten Schwangerschaft, wo sich sowohl im 3., 5. als auch 6. Monate geringe blutige Abgänge zeigten, aber jederzeit durch Ruhe und beruhigende Arzneien zurückgehalten wurden, nichtsdestoweniger sie wieder im 7. Monate ohne alle aufzufindende Veranlassung unter denselben Umständen niederkam. Die 2 Kinder starben einige Tage nach der Geburt. Wegen dieser erhöhten Reizbarkeit des ganzen Körpers, insbesondere aber jener des Uterus der Frau G. schickte sie ihr Ordinarius Dr. Rathmann mit Ende Juni 1836 nach Kaiser-Franzensbad. In Erwägung, dass durch die Unterdrückung der Menstruation im ledigen Stande und das nachherige sparsame Erscheinen derselben einerseits, so wie durch die bei der zarten, sensiblen Körperconstitution der Patientin leicht als Folge hinzutretenden krampfhaften Zusammenziehungen und die hiemit schmerzhafte Verschliessung der Ausführungsgänge andererseits, ein entzündlich congestiver Zustand im Uterus insolange unterhalten wurde, als durch das Eintreten einer andern natürlichen Function, der Schwangerschaft nämlich, das Gleichgewicht wieder hergestellt wurde; dass ferner diese während 1½ Jahre allmonatlich sich mit aller Heftigkeit wiederholende Überfüllung und Überreizung des Uterus, die hierauf folgende Schwangerschaft, die schwere Entbindung und auch das Stillen des Kindes bei einer solchen Prädisposition eine bedeutende allgemeine und örtliche Schwäche mit einer gesteigerten Reizbarkeit hinterlassen musste, und dass aus diesem Grundleiden die darauf gefolgten Unfälle und eine noch bestehende Geneigtheit dazu herzuleiten sey etc.; also in Erwägung alles dessen ging

mein Heilplan dahin, sowohl den Körper im Ganzen als die Organisation der einzelnen Theile, insbesondere jene des Uterus, durch jedes in Franzensbad so mannigfaltig zu Gebote stehende Mittel zu erkräftigen und dadurch den Erethismus zu beseitigen. Ich hielt mich beim Gebrauche der Wässer, sobald es Patientin unter den gehörigen Modificationen vertrug, vorzüglich an die Franzensquelle, unterstützte diese innere Wirkung äusserlich durch Wasser- und Moorbäder, Moorumschläge auf den Unterleib, und gelinde kühle Einspritzungen in die Vagina etc. und hatte das Vergnügen, im vorigen Sommer durch den Arzt ihres Geburtsortes zu erfahren, das Frau G. vollkommen gesund sey, und seit jener Zeit zwei glückliche Entbindungen gehabt habe.

Einen ähnlichen Fall behandelte ich im Jahre 1838 an Frau von K. aus Regensburg, die aber nebst den 3mal vorhergegangenen Fehlgeburten an Neigung zu Congestionen des Blutes nach dem Kopfe und an Rheumatismus litt. Ihr Herr Gemahl benachrichtigte mich *de dato* 12. August 1839, dass seine Frau glücklich von einem gesunden Knaben entbunden wurde.

3. Habitueller Schnupfen und Schwindel mit Hypochondrie in Folge von Unterleibsanschoppungen.

Der Domprediger K. in Sachsen, 35 Jahre alt, von atonischer, atrabiliärer Constitution und gleichem Temperamente, litt seit 8 Jahren an habituellem Schnupfen in wechselndem Grade der Heftigkeit und mit mehr oder minder schnupfenartig veränderter Stimme und Sprache. Mit diesem Leiden war gewöhnlich ein Gefühl von Benommenheit des Kopfes und Schwindel verbunden, welches Gefühl gar oft in heftigen Schmerz ausartete; Patient fühlte sich dabei nicht nur sehr matt, sondern auch seine geistige Thätigkeit erschien insofern beeinträchtigt, als das Meditiren und Memoriren sehr erschwert und das Gemüth ausserordentlich verstimmt ward. Ausserdem charakterisirte sich sein Grundleiden noch durch schwache *Molimina haemorrhoidalia* mit Varixbildung am After, jedoch ohne spontane Blutkrise; ferner durch Mangel an Esslust und schlechte Verdauung mit Neigung zur Stuhlverstopfung; durch schlechtes Aussehen; durch Schlaffheit, bleiche, gelbliche Färbung und krankhafte Aus-

dünstung der Haut, und hauptsächlich durch vollen, gespannten, in der Lebergegend fühlbar infarcirten Unterleib. Ungeachtet dieser Zufälle hatte Pat. die Organe der Brust völlig gesund und in der Nacht ruhigen Schlaf. Nachdem nun eine nähere Beurtheilung der Gesammtheit der begleitenden Symptome zu der Annahme berechtigte, dass, wie jener krampfhafte Secretionsprocess in der Nasenschleimhaut auf Atonie dieser Membran beruhe, eben so dem Kopfleiden mehr ein träger, durch venöse Überfüllung gehemmter Rückfluss des Blutes aus dem Kopfe, als eine active Congestion dahin, zum Grunde liege, und diese beiden krankhaften Zustände als Coëffecte einer gemeinschaftlichen Ursache, nämlich eines krankhaften Verhältnisses des Venensystems im Unterleibe und von Stockungen und Hemmungen in den Abdominalorganen, vorzüglich der Leber und Milz, durch allgemeine Atonie und Mangel an lebendiger Erregung im Gefäss- und Gangliensystem, in Folge angeborner Diathesis und geistiger Anstrengungen bei sitzender Lebensweise etc. entstanden, betrachtet werden müssen, — so wurden zur Lösung dieser Stockungen und zur Herstellung eines freieren Blutkreises und somit zur Beschwichtigung jener lästigen Zufälle viele und verschiedenartige Mittel in Verbindung mit einem angemessenen Regimen angewendet, allein sie bewirkten zwar Besserung und Erleichterung der Zufälle, vermochten aber bis dahin noch keine gründliche Heilung des Übels herbeizuführen. Diese Thatsache und die auf vieljährige Erfahrung gegründete Überzeugung von den ausgezeichneten Wirkungen der Kaiser-Franzensbader Mineralquellen gegen die in Vorstehendem angedeuteten krankhaften Verhältnisse und deren Diathesis bestimmten Herrn Med. Doct. Thierfelder in Meissen, diesem Herrn K. den Gebrauch erstgenannter Quellen im Jahre 1838 zu empfehlen.

Ich erachtete rücksichtlich des Trinkens für vorliegenden Fall für zweckdienlich, bei den mehr auflösenden Quellen, namentlich der Salzquelle, etwas länger zu verbleiben, liess desshalb bloss die letzte Woche hindurch Franzensquelle trinken und vermied durchgehends die mehr echauffirende Kohlensäure. Der erschlafften, welken Haut suchte ich erst durch lauwarme, dann möglichst kühle Louisen- und Moorbäder entgegenzukommen und rieth, täglich einige Mal kalte Franzensquelle aufzuschnupfen,

mit demselben Wasser gelinde zu gurgeln und Früh und Abends den Hals damit zu waschen. Der Kranke vertrug das Wasser recht gut, fühlte sich besser und reiste nach 5wöchentlichem Gebrauche mit der besten Hoffnung einer dauernden Gesundheit zu den Seinigen nach Hause. — Und in der That hoffte er nicht vergebens, er genoss einen besseren, recht leidlichen Winter, indem der Schnupfen und das Kopfleiden nur zeitweilig mahnten; er konnte seinem Amte leichter vorstehen und ward der Geselligkeit grösstentheils wiedergegeben.

Im nächsten Sommer darauf wiederholte er die Kur und beendete dieselbe nach vier Wochen mit voller Ursache der Zufriedenheit.

Phthiriasis.

Von Dr. Joseph Jeitteles, prakt. Arzte zu Prag.

Ein Landmann von 49 Jahren, lymphatischer Constitution, pastösem Aussehen, hatte in seiner Jugend mit oberflächlichen Fussgeschwüren und stinkendem Fussschweisse viel auszustehen. Da er übrigens sorgenfrei und im Wohlstande lebte, so fehlte es auch nicht an Opfern, die dem Bacchus und der Venus gebracht wurden, dennoch hatte er sich durch eine Reihe von Jahren einer andauernden Gesundheit erfreut.

Schon einige Monate früher, als der Kranke mich besuchte, hatte er über den ganzen Körper, besonders aber über den Rücken, ein lästiges Jucken und Brennen empfunden, das ihn zu einem marternden Reiben und Kratzen genöthigt, den Schlaf gestört und hiedurch selbst die Esslust vermindert hatte.

Bei näherer Untersuchung fanden sich über die ganze reichlich mit Schuppen versehene Haut kleine Knötchen und Bläschen, und zwischen diesen umherkriechende Läuse; da, wo die Bläschen geplatzt waren, entstanden oberflächliche Geschwüre, aus denen jene Thierchen in Menge herauskrochen.

Derlei Geschwüre fanden sich besonders an mit Fett versehenen Hautstellen. — Merkwürdig ist es übrigens, dass das Secretum dieser Geschwüre einen, jenem der Fussschweisse ähnlichen, sehr widrigen Geruch verbreitete. Ausser Appetitlosigkeit

und hiedurch, so wie durch die schlaflosen Nächte bewirkten Abnahme der körperlichen Kräfte, war durchaus keine Störung, weder in den physischen noch in den psychischen Verrichtungen, an dem Kranken wahrzunehmen.

Da bereits schon von anderen Ärzten durch eine Reihe von Monaten gegen diesen Zustand abführende und blutreinigende, selbst sogenannte specifische Mittel, als Mercurial- und Antimonial-Präparate, *Staphisagra, Menispermum, Bacc. Lauri,* äusserlich aber Salz-, Tabak-, Salmiak-, Sublimat-Bäder, Einreibung Mercur und Waschungen ohne allen Erfolg durch lange Zeit gebraucht worden waren, — so versuchte ich, gestützt auf die Ansicht, dass eine eigentliche, vielleicht der scrophulösen verwandte Dyscrasie des Blutes diesem hartnäckigen Übel zu Grunde liege, den Heros der Arzneimittel in allen den Fällen, wo es sich um eine Veränderung im Chemismus der Säfte und um eine Steigerung der vitalen Eigenschaften derselben handelt, den *Cort. Peruvianus* nämlich, in stärkerer Dosis und in Verbindung mit *Elixir Vitriol. Myns.* angewendet. Obgleich ich beharrlich durch 6 Wochen dieses Mittel fortsetzte, und selbst zu Verbindungen mit Eisenpräparaten überging, so war dennoch, nach Verlauf dieser Frist, der Zustand des Kranken nicht im Mindesten gebessert. Ich hatte in diesem nicht günstigen Erfolge meiner Behandlung hinreichenden Grund, meine Ansicht über die innere Ursache dieses Übels zu verlassen, und zu einer andern überzugehen, die im ersten Augenblick zu wenig für sich zu haben schien.

Ich dachte mir jetzt das Leiden nicht als Folge einer allgemeinen Dyscrasie, sondern als selbstständiges örtliches Hautleiden, und zwar insbesondere als eine zur Parasitenbildung gesteigerte krankhafte Reproduction der *Tela cellulosa* — so wie diese auch bei der Bildung der Fadenwürmer u. dgl. der ursprüngliche Herd der Krankheit ist.

Es lag mir nun alles daran, ein Mittel zu finden, das der krankhaften Production der Haut- und des Zellengewebes Einhalt zu thun im Stande wäre. Gestützt auf die Erfahrung und Versuche, dass das Creosot, selbst im verdünnten Zustande, auf das Leben niederer Thierklassen tödtlich wirke, versuchte ich eine Mischung von Creosot mit Wasser, mit dem ich jeden Tag, nach-

dem ich anfangs auf verschiedenen Theilen des Körpers Schröpfköpfe, wegen des tiefsitzenden Zellengewebes, anbringen liess, mehrere Male die behafteten Hautstellen bestreichen und waschen, — überdiess liess ich zweimal in der Woche auf die leidenden Theile eine heisse Douche, mit Creosotwasser geschwängert, anwenden, um rascher eine Reaction auf die afficirte Hautoberfläche hervorzubringen.

Der Erfolg auf diese durch 5 Wochen fortgesetzte Behandlung war in der That überraschend; die Haut erhielt durch das Creosotwasser einen weissen Überzug, und nach der darauf folgenden Abschilferung derselben war von den erwähnten Thierchen keine Spur übrig, die Bläschen und Knötchen waren verschwunden, die Geschwürstellen wohl mit einer äusserst zarten, doch normalen Epidermis überzogen, das Aussehen des Kranken bedeutend gebessert, Schlaf und Appetit und körperliche Kraft wiedergekehrt.

Gegen das einzige übrig gebliebene Symptom von Erschlaffung der Haut in solchem Grade, dass sie sich in Querfalten legte, erwiesen sich später kalte zusammenziehende Bäder ausgezeichnet wirksam.

Es sind bisher zu wenig Fälle der Läusesucht wirklich beobachtet worden, um hieraus eine sichere und befriedigende Theorie dieser Krankheit abzuleiten, und noch viel seltsamer sind die Fälle, wo die Läusesucht vollständig geheilt wurde.

Beachtungswerth ist der Umstand, dass dieses Leiden, den bisher bekannt gewordenen Beobachtungen zufolge, gewöhnlich scheinbar gesunde, wohlgenährte Menschen befiel, die im Wohlstande lebten und bei denen man keinen Mangel an guter Nahrung voraussetzen durfte. Die Krankheit als Folge einer allgemeinen Dyscrasie zu betrachten, gestatten die bisherigen Beobachtungen nicht; einerseits fehlten in den meisten Fällen die Zeichen einer bestimmten Dyscrasie, andererseits erwiesen sich alle in dieser Voraussetzung angewandten Heilmittel, die Mercurialien, Antimonialien, *Cort. Peruv.* u. s. w. gegen die Läusesucht selbst ganz unwirksam.

Im vorliegenden Falle könnte nur der eigenthümliche Geruch der aus den Läusepusteln entleerten Jauche auf einen Zu-

sammenhang mit dem unterdrückten Fussschweisse hindeuten; doch scheint dieses einzelne Zeichen viel zu trüglich und unzureichend; die übrigen allgemeinen Erscheinungen, als die Appetitlosigkeit, der gestörte Schlaf, waren offenbar nur Folgen des örtlichen Hautleidens.

Sollte sich der Creosot auch in anderen Fällen der Phthiriasis wie in dem eben erzählten Falle wirksam beweisen, so würde dieses Mittel, überdiess noch darum bisher vor anderen vorgeschlagenen Arzneien einen grossen Vorzug verdienen, weil es, örtlich angewendet, keine nachtheilige Nebenwirkung auf die Constitution des Kranken ausübt, wie z. B. der Mercur u. s. w.

Man wäre demnach im Stande, das rechte Mittel so nach dem Grade der Krankheit in der beliebigen Ausdehnung und Kraft wirken zu lassen, ohne üble Folgen davon zu besorgen.

2.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Heilung eines von Asthma Koppii befallenen Knaben.

Von Dr. A. Hübener, praktischem Arzte in Heide in Norderdithmarschen.

Des Verfassers 11. Kind, Conrad, war am 6. Juni 1838 geboren. Die Mutter, früher gesund und rüstig, war jedesmal ohne Kunsthülfe entbunden. Am Ende ihrer eilften Schwangerschaft wurde sie vom Wechselfieber befallen, doch erlitt sie nur zwei Anfälle vor eintretender Geburt; eine trübe Gemüthsstimmung hatte sie schon längere Zeit beherrscht. Die Entbindung erfolgte während eines Wechselfieber-Paroxysmus, und diese Krankheit kehrte noch mehrere Male wieder, ehe sie durch Chinin besiegt wurde. Der Verf. selbst litt als Kind an Scropheln, ist aber, jetzt Hämorrhoiden, die in seiner Familie erblich sind, ausgenommen, gesund. Seine Gattin hatte 9 Kinder selbst gestillt, nach der Entbindung von Conrad zeigte sich aber kein Tropfen Milch in den Brüsten. Dieser, bei seiner Geburt starke Knabe erhielt anfänglich zwei Theile gekochtes Wasser, einen Theil gekochte Kuhmilch mit etwas *Aqua Foeniculi.* Später kam mehr Milch dazu, und endlich bekam er reine Milch mit Milchzwieback. Bis zur 13. Woche seines Lebens bemerkte man nichts Krankhaftes; von dieser Zeit an

entstand ein in jener Gegend „Juchzen" (Jauchzen) genannter Zustand, der aber nur des Nachts vorkam. Diese Anfälle erschienen bald häufiger, auch bei Tage, und auf einmal ward das Kind von allgemeinen clonischen Krämpfen befallen, wogegen Calomel *gr.* $\frac{1}{4}$ *pro dosi* alle 3 bis 4 Stunden, und *Ol. Tartari per deliq.* mehrere Male täglich zu 15 Tropfen in einem Theelöffel Kamillenthee gegeben wurde. Die Krämpfe kamen in 4 Wochen nicht wieder. Dagegen entwickelten sich bald folgende Symptome: Während das Kind in der Wiege lag, bemerkte man eine Athmungsnoth; vom Lager aufgenommen, beugte es den Kopf hintenüber und ward eiskalt, das Gesicht war wie marmorirt, die Glieder wurden steif, der Puls unfühlbar und das Athemholen schien förmlich zu stocken, bis der Knabe einen feinen Schrei ausstiess, wonach alle Krankheitszufälle schwanden und die frühere Munterkeit zurückkehrte. Die Zunge lag nicht vor und die Daumen waren nicht in die Hand eingeschlagen. Der Verf. sah nun, dass er es mit dem Asthma Koppii zu thun habe, und gab obige Mittel, die Kopp und Most rühmten, fort. Jedoch wurde Calomel nicht fortwährend gereicht, sondern inzwischen auch *Flor. Zinci gr. β pro dosi*, täglich viermal. Im Anfange schien sich darnach, so wie nach dem Gebrauche von einfachen warmen Wasserbädern und dem Einreiben einer Jodsalbe in die Gegend der Thymus, der Zustand bedeutend zu bessern, bis auf einmal die Anfälle fast stündlich, ja bisweilen noch öfter erschienen und den baldigen Tod des Kindes befürchten liessen. Die Athmungsnoth hielt nunmehr gegen 5 Minuten jedesmal an; wenn das Kind trank, verschluckte es sich, und unmittelbar darauf erfolgte ein Anfall des Asthma, so wie wenn es ärgerlich wurde. Allgemeine clonische Krämpfe traten oft ein, brachten den Kleinen sehr herunter und gaben ihm das Ansehen eines an *Atrophia infantum* Leidenden. Der Unterleib war weich; Harnbeschwerden erpressten beim Uriniren ein furchtbares Geschrei, und einmal war ein untergelegtes Kissen mit Blut ziemlich getränkt, von dem nicht zu eruiren war, woher es kam; doch liessen die Beschwerden beim Harnen nach. — Unter Fortsetzung des Früheren wurde ein *Emplast. perp. Janin.* in die Herzgrube gelegt, die Jodine wurde aus Furcht vor seiner heftigen Einwirkung auf den zarten Organismus ausgesetzt, um so mehr, da der Verf. den Glauben an eine Hypertrophie der Thymus zu verlieren anfing. Im April 1839, als die Krankheit, nach kurzem Stillstande, ein drohenderes Äussere annahm, und sich die Anfälle noch häufiger und heftiger zeigten, gab der Verf. den Moschus, anfangs noch mit Calomel, dann allein, und nachdem 2 Scrup. verabreicht waren, war mit Einem Male jede Spur des Übels, bis auf geringes Jauchzen in der Nacht, verwischt. Mit dem 1. Mai 1839 war der Kleine ganz gesund. Ein Zahn erschien während der Krankheit, alle übrigen ohne Juchkrampf und Convulsionen.

Dass aber so schnell nach der Anwendung des Moschus die asthmatischen Anfälle schwanden, möchte darthun, dass auch die pathologische Seite der Krankheit noch nicht hinreichend aufgeklärt ist, so wie ihr Zusammenhang mit der zu gross gefundenen Thymusdrüse. Pagenstecher hat nachgewiesen, dass bei der Section an dieser Krankheit gestorbener Kinder nicht allemal Vergrösserung der Thymus, die Kopp für die Ursache des Übels hielt, gefunden werde. Wäre Kopp's Angabe richtig, so müsste wohl auch der Kropf, der bei Kindern jedes Alters vorkommt, ein oder das andere Mal dieses Übel erzeugt haben. Wohl erregt er Orthopnöe, ja Apoplexie, aber nie einen Zustand, der auch nur im Entferntesten mit dem wohl nicht ganz mit Recht *Asthma thymicum* genannten Ähnlichkeit darböte. — Wenn man die Unwirksamkeit des Moschus beim Kopp'schen Asthma behauptet, so ist nur zu bedauern, dass Dr. Tritschler nicht angegeben hat, in welcher Dosis und wie lange fortgesetzt er ihn gereicht hat. Die Kostbarkeit dieses in der Kinderpraxis so unentbehrlichen Mittels, das wenigstens mehr als palliative Hülfe durch Herabstimmung des krampfhaften Charakters der Brustnerven, worauf Hufeland seine Wirkungen in dieser Krankheit zu beschränken scheint, leistet, hält leider die Ärzte von seiner Anwendung ab (Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Vereine für Heilkunde in Preussen. 1841. Nr. 22.) Aitenberger.

Knocheneindruck am Fötus, wahrscheinlich von Einwirkung äusserer Gewalt auf den Unterleib der Schwangern.

Mitgetheilt von Dr. Wittzack, Kreisphysicus zu Templin.

Der Berichterstatter würde zu einer gesunden und kräftigen Kutschersfrau gerufen, die ihre zweite Entbindung erwartete und schon 24 Stunden Wehen gehabt hatte, ohne dass die Geburt des Kindes erfolgte. Er fand die Kreissende in grosser Angst, jedoch nicht besonders kraftlos. Das Kindswasser war schon seit 12 Stunden abgeflossen, aber kein Theil des Kindes in die obere Öffnung des Beckens eingetreten, obgleich die Wehen sich häufig und mitunter auch kräftig gezeigt hatten. Der Muttermund war hochstehend, aber völlig verstrichen, und das Kind mit dem Rücken vorliegend, so dass der Hintere desselben nach der rechten und seine Schultern nach der linken Mutterseite gekehrt waren, und die Extremitäten nach oben über dem Bauche lagen. Die hier nothwendige Wendung auf die Füsse ward in 20 Minuten leicht ausgeführt, ohne Anwendung irgend eines Instrumentes. Das Kind, ein kräftiger, völlig reifer Knabe, kam jedoch todt

zur Welt, und die längere Zeit fortgesetzten Belebungsversuche blieben fruchtlos. Auf dem Kopfe des übrigens wohlgestalteten Kindes befand sich am Stirn- und linken Scheitelbeine ein tiefer, 3 Zoll langer und ½ Zoll breiter Knocheneindruck, in einer von vorn nach hinten etwas gebogenen, gleichsam halbmondförmigen Richtung und ohne alle Merkmahle von Sugillation oder Kopfgeschwulst. Ob die genannten Knochen eingedrückt oder zugleich gebrochen waren, liess sich durchs Gefühl nicht mit Gewissheit ermitteln, und die Section wurde nicht gestattet. Die Wöchnerin erzählte nun, dass sie 3 Wochen vor der Niederkunft von einem hohen Kirschbaume herabgefallen sey und daselbst wohl eine Stunde lang habe liegen müssen, weil sie einen so heftigen Schmerz an der rechten Seite des Unterleibs empfunden, dass sie ohne Beihülfe nicht habe aufstehen können. Dieser Schmerz habe auch noch 8 Tage angehalten und sey dann allmälig vergangen. (Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Vereine für Heilkunde in Preussen. 1841. Nr. 17.) Aitenberger.

Über die Eigenwärme der Pflanzen.

(Bericht über H. Dutrochet's Versuche.)

(Schluss.)

Unter der strengsten und gewissenhaftesten Befolgung aller nur immer möglichen Vorsichtsmassregeln, welche die ungemeine Empfindlichkeit des beschriebenen Instrumentes auch wirklich erheischt, wenn sich nicht grobe Irrthümer einschleichen sollen, stellte Dutrochet seine zahlreichen Versuche an. Er fand, dass besonders im Gipfel junger und im vollen Wachsthum stehender Stengel die Lebenswärme und deren täglicher Paroxysmus deutlich wahrzunehmen sey. Die bedeutendste Wärme bemerkte er in *Euphorbia Lathyris L.* Am ersten Tage der Beobachtung hatte sie Morgens 6 Uhr 0,09° C. Überschuss der Eigenwärme über die Temperatur der Atmosphäre; sie stieg bis 1 Uhr Mittags, wo sie 0,34° C. Überschuss zeigte; von dieser Stunde an sank sie allmälig zurück, so dass Abends 10 Uhr jede Spur der Eigenwärme erloschen schien. Am zweiten Tage früh 6 Uhr war noch keine Lebenswärme wahrzunehmen, um 7 Uhr zeigten sich 0,03° C. Überschuss, um 1 Uhr 0,18° C., um 8 Uhr Abends war die Temperatur der Pflanze wieder jener der Atmosphäre gleich. Am dritten Tage zeigte sich die Eigenwärme nur in einem unbedeutenden Grade, und am vierten war sie ganz verschwunden (der Zweig war abgeschnitten und mit dem unteren Ende in Wasser getaucht, daher das schnelle Ersterben der Eigenwärme).

Pflanzen, deren Eigenwärme keinen so hohen Grad erreichte, z. B. *Cactus flagelliformis L.*, behielten auch Nachts einen Theil derselben. Hr. Dutrochet glaubt, dass die gefundene Wärme nicht die ganze sey, indem bei der Verwandlung des Sauerstoffes in Gas während des Tages, und der Kohlensäure zur Nachtszeit ein Theil derselben gebunden werde.

Die Stunde des täglichen Maximums der Wärme blieb bei Pflanzen derselben Art ziemlich gleich; bei Pflanzen verschiedener Art war sie aber nicht immer dieselbe, sondern schwankte zwischen 10 Uhr Vor- und 3 Uhr Nachmittag. So trat das Maximum der Wärme bei *Rosa canina L.* um 10 Uhr ein, bei *Allium borrum L.* um 11, bei *Borrago officinalis* um 12, bei *Paparer somniferum L.* und den meisten übrigen untersuchten Pflanzen um 1 Uhr, bei *Sambucus nigra L.* um 2, bei *Lactuca sativa L.* endlich um 3 Uhr.

Nicht an allen Theilen des Pflanzenstengels war die Temperatur dieselbe, sondern sie nahm von den gipfelständigen Knospen gegen den Grund des Stengels stufenweise ab.

Im Holzgewebe war keine Spur der Eigenwärme zu entdecken, das Mark schien, so lange es mit organischer Feuchtigkeit durchdrungen ist, der Hauptsitz der Lebenswärme zu seyn.

Unter Einwirkung des Lichtes behielten die Pflanzen die Eigenwärme länger als im Dunkeln, ja sie erwachte sogar wieder, wenn die Pflanze, welche im Finstern aller Lebenswärme beraubt schien, dem Lichte wieder zugänglich wurde.

Die Versuche, welche H. Dutrochet an *Arum maculatum* und andern Arten dieser Gattung anstellte, bestätigen, erweitern und berichtigen die Erfahrungen, welche man darüber bereits gesammelt hatte, können jedoch ihrer Weitläufigkeit wegen hier nicht näher angegeben werden.

Was die Blätter anbelangt, so fand er in denen von *Sempervivum tectorum L.* eine constante Temperatur von 0,03° C. über jener der umgebenden Luft. In den Blumenblättern gab sich ihm durchaus keine Wärme kund; drang er aber mit dem Instrumente bis in den Eierstock vor, so verrieth sich selbe sogleich. An den Früchten erkannte er das Daseyn der Lebenswärme, so lange sie grün waren, in reifen Früchten hingegen konnte er durchaus keine Eigenwärme entdecken. Über Wurzeln, Knollen und Schwämme stellte er nur wenige Experimente an, aus welchen jedoch hervorgeht, dass sich in den ersteren leise Spuren von Eigenwärme zeigten, und dass die Schwämme, trotz der geringeren Abhängigkeit ihrer Vegetation vom Lichteinflusse, nicht bloss Eigenwärme, sondern selbst einen täglichen Paroxysmus derselben besitzen. (Froriep's Notizen. Bd. XVI. Nr. 6—10.)

Bill.

Über Phlebitis der Sinus des Gehirns, als Folge eines eiterigen Ohrenausflusses.

Von Dr. Bruce.

(Schluss.)

An die eben mitgetheilten drei Fälle knüpft der Verfasser nun folgende Betrachtungen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Affection des Ohres das erste Glied in der Kette der krankhaften Erscheinungen, und die Caries des Schläfenbeins eine Folge der Verbreitung der Krankheit auf benachbarte Gebilde gewesen sey. Der äussere Abscess war offenbar das Resultat der Eiterung in den Zellen des Zitzenfortsatzes, und entstand vermuthlich gleichzeitig mit der Caries der hinteren Wand der Paukenhöhle, welche endlich zu Meningitis, Eiterung des Gehirns und Phlebitis am Seiten - Blutbehälter führte. Die secundären Abscesse in den Lungen waren wahrscheinlich die unmittelbare Ursache des Todes, wie diess bei traumatischer Phlebitis meistens der Fall ist.

Oberflächliche Verschwärung des Gehirns findet sehr selten Statt, obwohl dieser Fall von mehreren Schriftstellern deutlich beschrieben wird. Abercrombie sah bloss ein einziges Beispiel davon. Sie ist wohl meistens das Ergebniss anderer Krankheiten der Gehirnsubstanz, und verbindet sich so gewöhnlich mit ihnen, dass es schwer wird zu bestimmen, wie weit die Hauptsymptome von der Verschwärung allein abhängig seyen.

Der Zustand des Seiten-Blutbehälters, dem augenscheinlich keine Entzündung der andern Blutleiter, oder der Venen des Gehirns und der Diploe zur Seite ging, führt uns auf die Erklärung der merkwürdigen Störungen in den Brustorganen. Die letzteren Erscheinungen gehören zu einer Klasse, welche nach der Meinung von vielen der besten Pathologen von dem krankhaften Zustande der Venen, die dem Sitze der primären Affection zunächst liegen, abhängig ist. Die im vorhergehenden Falle beobachteten Störungen stimmen jedoch nicht ganz mit den Ansichten Anderer überein, und ich werde später auf den Grund dieser Abweichung zurückkommen, wenn von dem Zusammenhange zwischen Entzündung der Blutbehälter und der Pathologie der secundären Abscesse die Rede seyn wird.

Was nun den zweiten der von Bruce angeführten Fälle betrifft, so erweist er hinlänglich den Zusammenhang zwischen chronischer Otorrhöe und Krankheit des seitlichen Blutbehälters; aber es mangeln ihm unglücklicherweise mehrere wichtige Puncte, welche sich auf die Pathologie der Phlebitis beziehen. Das innere Ohr wurde nicht untersucht; eben so wenig der Zustand des Sinus an der Kelter des Herophilus, so wie jener der Jugularvene an ihrer Ausmündung, so dass uns die Mittel fehlten, zu bestimmen, ob der Eiter im directen

Zusammenhange mit der Strömung der Circulation stand, oder aber aus dem Blute durch ein obstruirendes Coagulum abgesondert wurde.

»Anfangs,« sagt Dr. Bruce, »hielt ich diese zwei Fälle für solche, die vorher nicht von Pathologen beobachtet worden waren; allein eine spätere sorgfältige Prüfung der vorzüglichsten Werke über Gehirnkrankheiten belehrte mich vom Gegentheil, obwohl ich zu gleicher Zeit zu der Überzeugung gelangte, dass dieser ganz eigenthümlichen Affection der Blutleiter der harten Hirnhaut bis jetzt nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden war. In den meisten der aufgezeichneten Fälle scheint die Entzündung der Blutleiter idiopathisch, oder die Folge vorhergehender Krankheiten der Hirnhäute, oder wohl auch des Gehirns selbst gewesen zu seyn. Abercrombie war vielleicht der erste, welcher den Zusammenhang dieses Leidens mit einer primären Affection des Ohres nachwies *). In der *Revue medicale* vom Jahre 1825 findet sich ein ausführlicher Artikel über Phlebitis von Ribes zu Montpellier, worin er einen Fall von chronischer Entzündung des oberen Sichelblutleiters mit gleichzeitigem schweren Gehirnleiden erzählt.

Auf denselben Fall bezieht sich später Dance **) in seinen Untersuchungen über Phlebitis, als auf das einzige in den Schriften der Ärzte vorkommende Beispiel dieser Art. Im folgenden Jahre erschien in der *Revue medicale* eine kurze Abhandlung Gendrin's über die Entzündung der Hirnvenen, deren Inhalt eine Analyse der Fälle von Abercrombie und Ribes, so wie die Geschichte eines Falles von Entzündung der mittleren Hirnvene sammt Gehirnerweichung, wo die Patientin 14 Tage nach der Entbindung hemiplegisch gestorben war, enthält. In demselben Jahre publicirte Dr. Hooker seine pathologische Anatomie des Gehirns, welche eine colorirte Tafel enthielt, die die beiden Seitenblutbehälter eröffnet, mit Eiter erfüllt und einen Pseudo-Membran ausgekleidet darstellte. Diese Blutleiter communicirten mit einer cariösen Öffnung des Schläfenbeins. Leider fehlt dabei die Geschichte des Krankheitsfalles. — Im Jahre 1829 las Tonnelé in der königl. Akademie der Medicin zu Paris eine Abhandlung über die Krankheiten der Blutleiter der harten Hirnhaut ***), worin der Verf. darthat, dass sich in den Blutleitern während des Lebens zwei Arten von Concretionen bilden können. Die eine derselben, augenscheinlich identisch mit den fibrinösen Polypen der rechten Herzhöhlen, enthält zuweilen centrale Depots eiterähnlichen Stoffes, während die andere Species viele Analogie mit den falschen Membranen in an=

*) *Edinb. Med. and Surg. Journal, July* 1818.

**) *Archives gen. de Med. T. XIX. p.* 174.

***) *Archiv. gén. T. XIX. p.* 455, 610, 613.

deren Theilen des Körpers hat, und sowohl mit als ohne Eiterung bestehen kann. In keinem der Fälle letzterer Art fand sich eine Complication mit Krankseyn des Ohres.

Nach der sorgfältigsten Nachforschung in den Werken anderer Ärzte fand ich bloss vier Fälle von Phlebitis der Hirnblutleiter, als Folge von Krankheit des Ohres, und zwar in Abercrombie's *Diseases of the Brain*, *p.* 35—43; Bright *Medical Reports*, *vol. II. p.* 66, und Stokes *London Med. and Surg. Journal*, *vol. V*, *p.* 679. Ein weniger completes Beispiel dieser Art beobachtete Dr. Stark zu Edinburgh, dessen auch Dr. Craigie in seinem neuen Werke über die medicinische Praxis (Bd. II, S. 360) erwähnt. Das Schläfenbein war cariös, und der Seitenblutleiter von der Kelter abwärts durch die rechte Jugularis bis zur *vena subclavia* hinunter verdickt, und mit Lymphe, Eiter und Blutklumpen erfüllt. Gleichzeitig war schweres Gehirnleiden vorhanden.

Nach dem bisher Angeführten lässt sich kaum zweifeln, dass die Entzündung der Blutleiter der harten Hirnhaut in chronischer Form bestehen könne, ohne andere Störungen in den vitalen Functionen hervorzubringen, als solche, welche sich durch gleichzeitiges Leiden des Gehirns oder seiner Häute erklären lassen dürften. Im Allgemeinen ist es jedoch wahrscheinlich, dass der in den Blutleitern abgesonderte Eiter direct in die Blutmasse übergeht, dieselbe verderbt, und so jene Leiden entfernter Organe erzeugt, die man so häufig in Verbindung mit primärer Phlebitis antrifft. Obwohl zu bedauern ist, dass in den meisten der bis jetzt bekannten Fälle die Demarcationslinie zwischen den kranken und gesunden Partien der Drosselader nicht genau untersucht wurde, so fehlt es doch nicht an Thatsachen, welche beweisen, dass in vielen Fällen suppurativer Phlebitis der Vermischung des Eiters mit dem circulirenden Blute kein Hinderniss im Wege stehe. Ich sah die Armvenen mit Eiter erfüllt, und die Affection an der Axillaris wie abgeschnitten endigen; an der Einmündungsstelle zeigte sich nichts als eine bleigraue Entfärbung an der inneren Haut der kranken Vene. Ich verweilte um so länger bei diesem Puncte, da erst neulichst Tessier in Paris *) behauptete, dass das erste Phänomen in jedem Falle von Phlebitis die Obliteration der Vene durch Coagulum sey, und dass die Eiterung in jedem Stadium der Krankheit durch adhäsive Phlebitis aufgehoben werden könne. Der erste der von uns angeführten Fälle spricht scheinbar zu Gunsten der Meinung Tessier's; er zeigte nämlich die Obliteration des Seitenblutleiters durch Lymphe und Pseudomembran an der Kelter des Herophilus, während das Gefäss am andern Ende durch zähes Blutcoa-

---

*) *L'Expérience*, *Journal de Méd. N.* 35, 41, 45, 59. *Paris* 1838.

gulum verschlossen war. Hier hätten wir also umschriebene Phlebitis, bei welcher der in der entzündeten Vene eingeschlossene Eiter nicht in die Blutmasse übergehen konnte. Allein, wie sollen wir die Entstehung der secundären Abscesse in den Lungen, und die eiterige Ergiessung in die Pleurasäcke erklären? Sollen wir an die Existenz einer unentdeckten Phlebitis in irgend einem anderen Organe glauben, oder mit Andral, Tessier und Anderen zugeben, dass diese Störungen einer pathologischen Veränderung der Blutmasse, welche von primärer Entzündung des Venensystems unabhängig ist, zuzuschreiben seyen? Nimmermehr, denn die Verwerfung der ersteren Hypothese bedingt noch nicht die Wahrheit der letzteren Annahme. Es liegt gewiss mehr als Zufälliges in dem Verhältnisse zwischen Phlebitis und der Bildung secundärer Abscesse, und Tessier hat noch nicht genug gethan, wenn er die Widersprüche zwischen den Theorien von Dance und Cruveilhier über die Periode des Eitereintritts in die Blutmasse an den Tag legt, sondern er muss beweisen, dass sich in der Vene der obstruirende Klumpen in jedem Falle suppurativer Phlebitis vorfinde, — und dem widerspricht die unbefangene Beobachtung.

Wenn wir bedenken, dass die Blutleiter während der Entzündung ihrer Wände unwegsam für das Blut werden, so kommen wir ganz natürlich auf die Frage, wie denn das venöse Blut aus dem Gehirne entfernt werde? Cruveilhier löste dieses Räthsel geistreich genug. Er zeigte, dass die Gehirnvenen, obwohl sie sich deutlich in die Blutleiter münden, dennoch an ihren Ursprüngen frei mit einander anastomosiren, und bei ihrem klappenlosen Baue eine für die andere fungiren können; so dass, wenn die venöse Circulation im Gehirn je ganz unterdrückt werden sollte, alle Blutleiter vollkommen obliterirt seyn müssten. Es gelang ihm, den oberen Sichelblutleiter von einem Hunde unwegsam zu machen, allein es zeigten sich keine üble Folgen an dem Thiere. Diese freie Communication zwischen den Gehirnvenen erklärt vielleicht die Abwesenheit von Hämorrhagie und seröser Ergiessung in den meisten der angeführten Fälle von Entzündung der Blutleiter, und es wäre wohl der Untersuchung werth, ob das symptomatische Ödem, welches in einigen Fällen des Krankseyns der Seitenblutleiter, und in vielen Fällen von Vereiterung und Abscess des Gehirns bemerkt wurde, nicht einigermassen mit der Obstruction der Ophthalmica und anderer Venen in Zusammenhang stehe.

Schliesslich einige Bemerkungen über die Behandlung der chronischen purulenten Otorrhöe! Man empfahl Fontanelle und Zugpflaster im Nacken, und Einreibungen von Brechweinsteinsalbe an dem Zitzenfortsatz. Gewöhnlich aber bewiesen sich diese Mittel nutzlos in den vorgeschritteneren Zeiträumen der Krankheit. Früher schritt man in der chronischen Form dieser Krankheit zur Perforation des Zitzenfortsatzes, aber diese Operation gerieth, vielleicht wegen der ungünsti-

gen Erfolge, die Itard mit ihr erzielte, in Vergessenheit. Sie ist jedoch nicht so ausserordentlich gefährlich, als man gewöhnlich glaubt, Dezeimeris prüfte vor Kurzem die ausgezeichnetsten Fälle ihrer Anwendung, und es ergibt sich als Resultat seiner Nachforschungen, dass sie bei 9 Individuen und bei mehreren derselben auf beiden Seiten verübt wurde, so dass wir im Ganzen 14 Fälle von Perforation kennen. Ein Patient starb; in zwei Fällen war die Operation erfolglos; in zwei anderen brachte sie bloss Linderung der Symptome hervor, während dem 9 Patienten dadurch vollständig geheilt wurden. (*London medical Gazette.* 1841. *January.*) Beer.

Doppelte Uvula.

Von G. Bolster.

B. behandelte ein 8jähriges Mädchen, das eine Affection der Halsdrüsen hatte. Als er in ihren Rachen blickte, bemerkte er zwei Zäpfchen vom Gaumen ausgehend, deutlich unterschieden und von gleicher Grösse. Sie hatte nie eine Unannehmlichkeit davon verspürt. Ihre Stimme ist rein und stark, und, was sonderbar ist, sie kann dieselbe mit grosser Leichtigkeit über drei Octaven ausdehnen. Nach Mayo überschreitet der Umfang der menschlichen Stimme selten zwei und eine halbe Octave. In welcher Beziehung die Uvula zum Mechanism der menschlichen Stimme stehe, ist unbekannt. (*The Lancet* 1841, Nr. 16.) Sigmund.

3.

Notizen.

Beförderung. Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. den Regimentsarzt des vierten Artillerie-Regimentes, Doctor Carl Hartung, zum Stabs- und Chefarzte im Pettauer Invalidenhause gnädigst zu ernennen geruht.

Ehrenbezeigung. Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Doctor der Arzneikunde und Chirurgie in Wien, Ferdinand Ritter von Rozwadowski, die Annahme des von der grossherzoglich sächsischen Gesellschaft für Mineralogie und Geognosie zu Jena erhaltenen Diploms bewilliget.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1841.

(Die hier angeführten Schriften sind entweder gleich vorräthig oder können durch Braumüller und Seidel (Sparcassa-Gebäude) bezogen werden.)

Arzneitaxe, Neue, für das Königreich Hannover vom 1. April 1841. Gr. 8. (39 S.) *Hannover*, bei *Hahn*. Geh. (6 Gr.)

Barkow (Dr. H., o. Prof. der Medic. an der Universität zu Breslau), Syndesmologie, oder die Lehre von den Bändern, durch welche die Knochen des menschlichen Körpers zum Gerippe vereint werden. Gr. 8, (VI und 121 S.) *Breslau*, bei *Aderholz*. Geh. (16 Gr.)

Charpentier (T. de), Orthoptera descripta et depicta a etc. Fasc. I — III. Continens Tab. 1 — 18 (lith. und illum.). 4. *maj.* (18 Bl. Text). *Lipsiae, ap. Voss.* Geh. (4 Th. 12 Gr.)

Civiale (Dr.), Traité pratique sur les maladies des organes génito-urinaires. 2. *partie. Maladies du col de la vessie et de la prostate. In* 8. *de* 30 *f. plus* 5 *pl. Paris* (7 Fr.)

Cruveilhier (J.), Pathologische Anatomie, deutsch bearbeitet und mit Zusätzen herausgegeben von Dr. *Bernh. Aug. Kähler.* Mit einer Einleitung von *Carl Friedr. Burdach*, Geh. Med. Rath und Prof. zu Königsberg. 1. Th. Die Krankheiten des Gehirns und des Rückenmarks. Gr. 8. (X und 273 S.) *Leipzig*, bei *Voss.* (1 Th. 12 Gr.)

Encyclopädie der gesammten Medicin, im Vereine mit mehreren Ärzten herausgegeben von *Carl Christian Schmidt*, Dr. der Medic. und Chirurgie. 1. Bd. A—B. (2. Hälfte.) Schmal gr. 4. (S. 321—684, Schluss). *Leipzig*, bei *O. Wigand.* Geh. (Subscr. Pr. 1 Th. 12 Gr.)

Guérin, *Essais sur la méthode souscutanée etc. In* 8. *Paris.* (2 Fr. 50 C.)

Grimmer (Carl Heinr. Benj.), Steiermarks Coleopteren mit 106 neu beschriebenen Species. Gr. 8. (VI und S. 3 — 30). *Grätz*, mit *Tanzer*'schen Schriften. (*Damian* und *Sorge* in Comm.) Geh. (14 Gr.)

Hildebrandt (C. G., Departement-Thierarzt etc.), Die Blutseuche der Schafe, deren Ursachen und Vorbeugung. Mit einem Vorworte von Dr. *Aug. Andreae*, Reg. u. Medic. Rathe. Gr. 12. (VIII und 110 S.) *Berlin*, bei *Morin*. Geh. (12 Gr.)

Ideler (Dr. *Carl Wilhelm*, Prof. der Medicin zu Berlin), Biographien Geisteskranker in ihrer psychologischen Entwicklung dargestellt etc. 1. Lief.) Gr. 8. (XVI und 26 S. mit 2 lith. Bildnissen. *Berlin*, bei *Schröder*. Geh. (8 Gr.)

Kunth (Carol. Sigism., Phil. Dr., Prof. p. o. in Univ. Berol.), Enumeratio plantarum omnium hucusque cognitarum secundum familias naturales disposita, adjectis characteribus, differentiis et synonymis. Auctore etc. T. III. 8 *maj. Stuttgartiae et Tubingae, ap. Cotta.* (3 Th. 8 Gr.)

Little (W. J., M. Dr.), A Treatise on the Nature of Club-foot and analogous distortions; including their Treatment, both with and without Surgical Operation; illustrated by a Series of Cases and numerous practical Instructions. 8. *London.* (12 Sh.)

Losen de Seltenhof (M. Dr.), La Macrobiotique des yeux. In 8. *Bruxelles.*

Motherby (Dr. William), Über den Genuss des Pferdefleisches. Gr. 12. (22 S.) *Königsberg*, bei *Graefe* und *Unger*. Geh. (4 Gr.)

Müller (Dr. Eduard Heinr., Kreisphys. zu Stettin), Sammlung der medicinal-polizeilichen Gesetze und Verordnungen für Handel- und Gewerbetreibende in den königl. preuss. Staaten. Gr. 8. (VIII und 350 S.) *Berlin*, bei *Fernbach jun.* Geh. (1 Th. 12 Gr.)

Sömmerring (Samuel Thomas v.), Vom Baue des menschlichen Körpers. Neue umgearbeitete und vervollständigte Original-Ausgabe, besorgt von *W. Th. Bischoff, J. Henle, E. Huschke, F. W. Theile, G. Valentin, J. Vogel* und *R. Wagner*. 4. Bd. Mit 1 Kupf. (in gr. 4.). Gr. 8. (XXXI u. 772 S.) *Leipzig*, bei *Voss*. (3 Th. 8 Gr.)

Universal-Lexikon der praktischen Medicin und Chirurgie von *Andral, Bégin, Blandin* etc. Frei bearbeitet u. s. f. von einem Vereine deutscher Ärzte. 9. Bd. *Magnetismus animalis — Oleum* (10. Lief.) Lex. 8. (988 S.) *Leipzig*, bei *Franke*. Geh. (3 Th. 8 Gr.)

Wagner (Dr. Rudolph, Prof. zu Göttingen), Über den Bau der *Pelagia noctiluca* und die Organisation der Medusen, zugleich als Prodromus seines anatomischen Handatlasses. Fol. 8 S. ohne Pag. und 1 illum. Tafel in Kupfst.) *Leipzig*, bei *Voss*. Geh. (1. Th.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1840 und 1841 enthaltenen Original-Aufsätze.

Berliner medic. Central-Zeitung. 1841. Nr. 23.

Nr. 23. *Burdach*, Die einzig sichere Heilung des Magenkrampfes.

C. W. Hufeland's **Journal der prakt. Heilkunde.** Fortgesetzt von *Osann*. 1841. *März.*

März. *Busse*, Beobachtung einer durch Herabstürzen von einer Treppe bewirkten Erschütterung des ganzen Körpers und deren Folgen. — *Bernhardt*, Über die schmarotzenden Gliederthiere des menschlichen Körpers und die Krankheiten, worin sie sich erzeugen. — *Landsberg*, *Enteragra fixa*, eine noch nicht hinlänglich gewürdigte Form der Gicht. — *Sigmund*, Über die sogenannte Radicalkur beweglicher, freier Hernien, mit besonderer Rücksicht auf jene der Leistengegend. — Kurze Nachrichten und Auszüge: 1. Ein und zwanzigster Jahresbericht des deutschen Vereines zu St. Petersburg vom 23. Jänner 1839 bis 22. Jänner 1840. — 2. Übersicht der vom 1. Jänner bis Ende Dec. 1840 in dem unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kais. Maria Anna stehenden Kinderspital zu Wien behandelten kranken Kinder. — *Busse*, Praktische Miscellen und Lesefrüchte aus der ausländischen Literatur. — Monatlicher Bericht über den Gesundheitszustand, Geburten und Sterbefälle von Berlin, nebst der Witterungstabelle. Monat März.

Medicinisches Correspondenzblatt des würtemb. ärztl. Vereins. Herausg. von den DD. *J. F. Blumhardt*, *G. Duvernoy* und *A. Seeger*. *Stuttgart* 1841. Bd. XI. Nr. 1 — 9.

Nr. 1. *Heim*, der Krankenstand in dem königl. Würtemberg'schen Armeecorps in den Jahren 1838 — 1839. — *Weiss*, Über die Wasserscheu. — *Roll*, Über das Verfahren bei eingeklemmten Hernien. — *Derselbe*, Über Stillung der Blutung aus Blutegelbissen. — *Plieninger*, Witterungs-Verhältnisse im December 1840.

Nr. 2. Summarische Übersicht der bei dem königl. würtemb. Armeecorps v. 1. Jän. 1838 bis letzten December 1839 vorgekommenen Kranken und Gestorbenen. — *Camerer*, Ein Fall von Nierenmarkschwamm.

Nr. 4. *Hauff*, Forts. des Berichtes in Nr. 3.

Nr. 5. *Hauff*, Schluss des Aufs. Nr. 4. — *Schallenmüller*, Beobachtungen: 1. Fibröse Geschwülste der Gebärmutter. 2. Eigenthümliches Geschwür des Dünndarms.

Nr. 6. *Faber*, Über die Anweisungen zur Abgabe v. Gift aus den Apotheken. — *Elsässer*, Noch ein Wort über die Mängel in der

Kenntniss der herrschenden Krankheiten. — *Schallenmüller*, Forts. d. Aufs. Nr. 5.

Nr. 7. *Späth*, Einige Worte über die Etymologie des Wortes Syphilis. — Bericht über die erste wissenschaftliche Versammlung der Chirurgen und Ärzte im Oberamtsbezirke Mergentheim. — *Höring*, *Myotomia ocularis.*

Nr. 8. *Höring*, Über die *Distaceratio capsulae.* — *Derselbe*, Über *Eclampsia gravidarum et parturientium.* — *Josenhans*, Merkwürdiger Fall von künstlichem After. — *Derselbe*, Einige Worte über Vorhersagung bei Kopfverletzungen. — *Nick*, Brand eines eingeklemmten Darmbruchs, durch blosse Naturhülfe geheilt.

Nr. 9. *Rösch*, Bericht über die herrschenden Krankheiten im Bezirke Schwenningen im 2. Semester 1840.

Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medicin, zum Gebrauche prakt. Ärzte und Wundärzte; herausgegeben von Prof. Dr. *E. H. Kneschke.* Jahrg. 1841. Nr. 4—7.

Nr. 4. *Voigt*, Zur Lehre vom Scharlachfieber.

Nr. 5 und 6. *Schreber*, Aphorismen zur Pathologie und Therapie der *Encephalitis exsudativa infantum*, *vulgo Hydrocephalus acutus.*

Nr. 7. *Thierfelder*, Beitrag zu den Erfahrungen über die Wirkung der Belladonna bei eingeklemmten Brüchen.

Zeitschrift für die gesammte Medicin, mit besonderer Rücksicht auf Hospitalpraxis und ausländische Literatur; herausgegeben von den DDr. *Fricke* und *Oppenheim.* 1841. Bd. XVI. Hft. 2 *).

Hft. 2. *Adolph*, Eine Volksheilmethode der Krätze, durch welche sie in 3 Tagen unfehlbar (?!) geheilt wird. — *Karawajew*, Einige Fälle von Knochen-Resection.

Bulletin général de thérapeutique médicale et chirurgicale. T. XIX. Liv. 9—10. *Novembre* 1840.

Liv. 9—10. Therapeutische Betrachtungen über das Wesen der Krankheiten und ihre Formen. — *Bourdon*, Über einige von einer Blutveränderung abhängende Krankheiten (Purpura, Scorbut, passive Hämorrhagien), und die Wirksamkeit der vegetabilischen Säuren dagegen. — *Andrieux*, Über die Myodesopsie und ihre Behandlung. — Über den Gebrauch des Alauns bei Ulcerationen und Entzündungen der Schleimhäute. — *Ricord*, Über die Phimose. — *Tavernier*, Über die Hauptindicationen bei der Behandlung der Verkrümmungen der Wirbelsäule. — *Brandt*, Über eine neue Art Schiefhals und dessen Behandlung.

---

*) Die Hefte 3 und 4 sind bereits in Nr. 22 S. 527 angezeigt.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe.